



## **Siebenter Tag: *Befreiung aus versklavenden Bindungen***

---

### **2. Mose 1,15 – 2,15**

---

<sup>15</sup> Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, von denen die eine Schifra hiess und die andere Pua: <sup>16</sup> Wenn ihr den hebräischen Frauen helft und bei der Geburt seht, dass es ein Sohn ist, so tötet ihn; ist's aber eine Tochter, so lasst sie leben. <sup>17</sup> Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte, sondern liessen die Kinder leben. <sup>18</sup> Da rief der König von Ägypten die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum tut ihr das, dass ihr die Kinder leben lasst? <sup>19</sup> Die Hebammen antworteten dem Pharao: Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind kräftige Frauen. Ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren. <sup>20</sup> Darum tat Gott den Hebammen Gutes. Und das Volk mehrte sich und wurde sehr stark. <sup>21</sup> Und weil die Hebammen Gott fürchteten, segnete er ihre Häuser. <sup>22</sup> Da gebot der Pharao seinem ganzen Volk und sprach: Alle Söhne, die geboren werden, werft in den Nil, aber alle Töchter lasst leben. <sup>23</sup> Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi und

---

nahm ein Mädchen aus dem Hause Levi zur Frau. <sup>2</sup> Und sie ward schwanger und gebar einen Sohn. Und als sie sah, dass es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drei Monate. <sup>3</sup> Als sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kästlein von Rohr und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind hinein und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils. <sup>4</sup> Aber seine Schwester stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm ergehen würde. <sup>5</sup> Und die Tochter des Pharao ging hinab und wollte baden im Nil, und ihre Gespielinnen gingen am Ufer hin und her. Und als sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und liess es holen. <sup>6</sup> Und als sie es auftat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sie sprach: Es ist eins von den hebräischen Kindlein. <sup>7</sup> Da sprach seine Schwester zu der Tochter des Pharao: Soll ich hingehen und eine der hebräischen Frauen rufen, die da stillt, dass sie dir das Kindlein stille? <sup>8</sup> Die Tochter des Pharao sprach zu ihr: Geh hin. Das Mädchen ging hin und rief die Mutter des Kindes. <sup>9</sup> Da sprach die Tochter des Pharao zu ihr: Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will es dir lohnen. Die Frau nahm das Kind und stillte es. <sup>10</sup> Und als das Kind gross war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen. <sup>11</sup> Zu der Zeit, als Mose gross geworden war, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst und nahm wahr, dass ein Ägypter einen seiner hebräischen Brüder schlug. <sup>12</sup> Da schaute er sich nach allen Seiten um, und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sande. <sup>13</sup> Am andern Tage ging er wieder hinaus und sah zwei hebräische Männer miteinander streiten und sprach zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst die deinen Nächsten? <sup>14</sup> Er aber sprach: Wer hat dich zum Aufseher oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Wie ist das bekannt geworden? <sup>15</sup> Und es kam vor den Pharao; der trachtete danach, Mose zu töten. Aber Mose floh vor dem Pharao und hielt sich auf im Lande Midian. Und er setzte sich nieder bei einem Brunnen.

Hier haben wir eine Widerstandsgeschichte vor uns, die Geschichte einer Gruppe von Frauen, die in einem unterdrückerischen System listig zum Kampf um Befreiung aus der Knechtschaft beitrugen. Diese Frauen spielen eine wesentliche Rolle. Der Text schildert sie als „Frauen, die der Unterdrückung widerstehen ... Leben spenden ... als Kluge und Listenreiche.“<sup>1</sup>

## Die Hebammen

**2.Mose 1,15-22:** Der Text beginnt mit der Geschichte der Hebammen. Zuvor war von Pharaos Plan die Rede, die IsraelitInnen, die „mehr und stärker“ geworden waren als die ÄgypterInnen, auszurotten. Nun wird berichtet, dass dieser Plan in einer zweiten Phase noch grausamer wird (2.Mose 1,9). Soziale und körperliche Übergriffe gegen die IsraelitInnen konnten ihre Zahl nicht verringern. Der Pharao ruft die Hebammen Schifra

und Pua zu sich. Diese beiden namentlich bekannten Frauen stehen vor einem namenlosen, grössenwahnsinnigen König. Der Abschnitt soll schnell zur Geburt des Mose überleiten und berichtet in einigen wenigen Versen von diesen beiden Hebammen, die sich dem Befehl des Pharao widersetzen, die neugeborenen Söhne Israels zu töten. Damit verärgerten sie den Unterdrücker.

Als die beiden Hebammen angewiesen werden, die neugeborenen Söhne Israels zu töten, reagieren sie gar nicht darauf. Sie tun weiter ihre Arbeit und stehen Frauen bei, die neues Leben zur Welt bringen. Es ist wenig über diese Frauen bekannt – über ihre Herkunft, ihren Glauben oder ihre Frömmigkeit. Sind sie entweder „ägyptische Hebammen der Hebräerinnen“ oder „Hebräerinnen“, die den Hebräerinnen als Hebammen beistehen? Ob nun Ägypterinnen oder Hebräerinnen, sie weigern sich, Tod zu bringen, auch wenn der Pharao

---

selbst diesen Befehl gegeben hat. Warum nicht? Im Text heisst es, sie fürchteten *ha elohim* – die Götter (2.Mose 1,17). Fürchten Sie den Gott der HebräerInnen? Oder fürchten sie das Göttliche allgemein? Schützen sie ihr eigenes Volk oder vertreten sie die Sache einer Gemeinschaft, die nicht die ihre ist? Wer auch immer sie sind und von welchen Motiven sie sich leiten lassen – sie lehnen es ab, sich von den Mächtigen einschüchtern zu lassen, die von ihnen verlangen, Geburt in Tod zu verwandeln.

Als sie wegen ihres Ungehorsams in den Palast gerufen werden, zucken sie nur mit den Schultern: Hebräerinnen sind nicht so wie Ägypterinnen, sie sind stark und gebären, ehe die Hebamme zu ihnen kommt. Eine unverfängliche Antwort. Sie verlassen sich zum einen darauf, dass der männliche Pharao vermutlich wenig von den Erfahrungen von Frauen weiss. Ausserdem zögert der Pharao, sie weiter zu befragen; vielleicht befürchtet er, seine Unwissenheit zu offenbaren.

Zum Zweiten zielte die Antwort offenbar auf die rassistischen Neigungen des Pharao, auf die „wir/sie“-Mentalität. Sie sagen, dass diese Hebräerinnen nicht wie die Ägypterinnen seien. Sie sind *hayot*, „wie Tiere“, die keine Hebamme brauchen. Die Hebammen wollen damit andeuten, dass Hebräerinnen nur zum Gebären taugen, und deshalb gebären sie, ehe die Hebamme kommt. Diese Auskunft kommt dem, was der Pharao immer schon vermutet hatte, entgegen, dass HebräerInnen nämlich anders sind, und das besänftigt ihn.<sup>2</sup>

Drittens sagen sie damit auch, was der Pharao nicht heraushören kann: Die Hebräerinnen sind *hayot*, was man auch mit „voll des Lebens“ übersetzen kann.

„Sie stehen in der Tradition von Eva, der Mutter aller Lebewesen. Diese Mütter sind so voll des Lebens, dass nicht einmal ein

Woher nehmen diese Frauen solches Verantwortungsgefühl?

todbringender Pharao ihre Kraft brechen kann. Und der Pharao ist der Macht der Mütter nicht gewachsen.“<sup>3</sup>

Gott redet nicht aus dem brennenden Dornbusch zu ihnen. Ihr Tun wird ausdrücklich mit ihrer Angst vor den Göttern erklärt, impliziert ist aber auch die ihnen angeborne Achtung vor dem Leben und die Liebe zu Kindern. Sie haben keine Befugnis, dem Pharao direkt entgegenzutreten, keine Macht, etwas von ihm zu verlangen, auch keine Vollmacht, Plagen auf ihn herabzulehnen. Sie überlisten ihn einfach. Sie führen ihn in die Irre, indem sie ihn bei seiner Unwissenheit und seinen Vorurteilen packen. Ihre stille Revolte verschafft den hebräischen Kindern eine Gnadenfrist. Es werden weitere Kinder geboren und sie gedeihen. Gott belohnt die Bemühungen der Hebammen und tut ihnen Gutes.

Der Pharao holt jedoch schliesslich zum nächsten Schlag aus, diesmal fordert er alle ÄgypterInnen auf, die hebräischen Kinder zu ermorden. In dieser schrecklichen Situation wird Mose geboren.

### **Jochebed, Miriam und die Tochter des Pharao**

**2.Mose 2,1-10:** Der stille Widerstand und das Ränkeschmieden, die Risikobereitschaft und der Befreiungsprozess, die von den Hebammen ausgingen, werden von anderen Frauen weitergeführt. Nach der Geburt des Mose sah seine Mutter Jochebed (2.Mose 6,20), dass es ein feines Kind war und deshalb versteckte sie es. Als sie ihn nicht länger verbergen konnte, machte sie ihm einen Korb und setzte ihn in das Schilf am Ufer des Nils. Damit befolgte sie paradoxerweise die Anweisungen des Pharao. Der Fluss aber wird ihm nicht zur Quelle des Todes, sondern verwandelt sich in eine Quelle der Rettung. Sicher geborgen in einem wasserdichten Korb und von seiner Schwester bewacht, wird das Kind in das Schilf am Ufer des Nils gesetzt.

Jochebed wusste wahrscheinlich, dass etwas Bedeutungsvolles geschehen könnte. Deshalb gibt sie der Schwester des Mose den Auftrag, auf den Korb zu achten und zu sehen, „wie es ihm ergehen würde.“ (2.Mose 2,4). Bald danach kommt die Tochter des Pharaos mit ihrem Gefolge hinunter an das Ufer, um ein Bad zu nehmen. Die Tochter des Pharaos badete sicherlich nicht an einer beliebigen Stelle am Fluss. Jochebed kannte ihren Badeplatz und stellte den Korb mit Mose an eine günstige Stelle, in der Hoffnung, die Prinzessin würde ihn finden. Jochebed legt das Schicksal des Kindes gewissermaßen der Tochter des Pharaos zu Füßen, weil sie intuitiv erkennt, hofft und darauf vertraut, dass diese Tochter des Pharaos das verwerfliche Gebot des Vaters nicht befolgen würde.

Ihr Wagemut zahlt sich aus. Die Tochter des Pharaos entdeckt das Kind, hört es weinen und ist voller Mitleid. Sie weiss sehr wohl, dass es eines der hebräischen Kinder ist. Aber sie

„ist erfüllt von Mitleid, das über das natürliche Mitgefühl mit einem weinenden Kind hinausgeht; es ist Mitleid mit einem Menschen, den sie als das Kind des Feindes, als eines der hebräischen Kinder erkennt.“<sup>4</sup>

Als klar wird, dass sie bereit ist, sich des Kindes anzunehmen, da tritt Miriam hervor und bietet ihr an, ihr eine Amme zu suchen, die das Kind stillen kann. Und sie holt Jochebed; sie soll das Kind stillen!

Es wäre naiv zu meinen, dass die Tochter des Pharaos nicht durchschaute, was da gespielt wurde. Es leuchtet vielmehr ein, dass sie die Bemühungen, das Kind vor dem Tod zu bewahren, stillschweigend billigte. Was diese nicht-israelitische Frau tut, bildet eine direkte Parallele zu dem Tun des Gottes Israels. Sie

„geht hinab“, sie „sieht“ das Kind, „hört“ sein Weinen, erbarmt sich seiner, nimmt es aus dem Wasser und sorgt für seine Bedürfnisse (vgl. 2.Mose 3,7-8).<sup>5</sup> Schon bald wird Gott für Israel dasselbe tun, was sie für Mose tut.

„Die Tochter des Pharaos stellt sich mit den Töchtern Israels in eine Reihe. Der Gehorsam der Tochter wird aufgekündigt; Klassen-schranken werden überschritten; ethnische und politische Differenzen überwunden.“<sup>6</sup>

So kam es, dass Mose von seiner eigenen Mutter gestillt wurde, obwohl die ägyptische Prinzessin ihn adoptiert hatte. Wenn wir im Verlauf der ganzen Geschichte nach Gottes fürsorglichem Handeln suchen, so finden wir kein direktes Eingreifen Gottes, sondern vielmehr die Klugheit und den Einfallsreichtum dieser Frauen. Die Geburt Mose und seine Bewahrung vor dem Tod sind dem Handeln dieser Frauen zu verdanken.

Die Jahre vergingen und Mose wuchs in der Macht, im Prunk und Luxus des Palastes zu einem jungen Prinzen heran. Seine Blutsverwandten lebten in der Sklaverei, während Mose ein Leben im Luxus führte.

## Mose: vom Prinzen zum Flüchtling

**2.Mose 2,11-15:** Wir würden erwarten, dass Mose diese komfortable, exklusive Welt nicht aufgeben wird. Er war zu einem Ägypter, zu einem Mitglied der herrschenden Klasse erzogen und ausgebildet worden, und es hätte grosse Vorteile für ihn gehabt, wenn er sich diese Stellung bewahrt hätte.

Eines Tages jedoch „ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst“ (2.Mose 2,11). Hier erscheint das Verb „zu sehen“ in einer Form, die bedeutet, dass Mose „sehen musste“. Stand Gott hinter dieser deutlichen und plötzlichen Wahrnehmung des Schicksals der HebräerInnen? Er war doch sicherlich zuvor schon mit der Situation der hebräischen SklavInnen konfrontiert worden! Irgendetwas in seinem Inneren geschah und er „sah“ und handelte. Als er beobachtete,

Wie wird ein Mensch, der als Privilegierter geboren ist, vom Gerechtigkeitsinn gepackt? Woher kam dieser starke Gerechtigkeitsinn Moses, der ihn mit gerechtem Zorn erfüllte? Weshalb waren die Blutsbande zu den hebräischen SklavInnen stärker als die offensichtlich bestehende alltägliche Bindung an den ägyptischen Thron und seine Macht?

---

dass ein ägyptischer Aufseher einen seiner hebräischen Brüder, einen Blutsverwandten, schlug, trat er in gerechtem Zorn hinzu und tötete den Aufseher. Wegen dieser Tat, die er aus ehrlichem, aber unangebrachtem Idealismus beging, wurde der Prinz zum Flüchtling.

Es ist schwer zu sagen, wie es den IsraelitInnen ergangen wäre, wenn Mose nicht einen so starken Gerechtigkeitsinn gehabt hätte. Ist es nicht denkbar, dass seine Mutter solange sie ihn bei sich hatte, von der Sklaverei, in der die HebräerInnen unter der ägyptischen Herrschaft lebten, und vom Gott der HebräerInnen erzählte? Sprach sie vielleicht von dem Tag der Befreiung aus der Sklaverei, von dem Menschen, der diesen Tag unter der Leitung ihres Gottes heraufführen sollte? Wahrscheinlich sang sie ihm

„die Lieder des Glaubens und pflanzte so mit Worten und Rhythmen den Stolz eines Volkes und den Ruhm ihres Glaubens an Gott in seine Seele.“<sup>48</sup>

Ausser seiner leiblichen Mutter umging auch seine Adoptivmutter die Anweisung des Pharaos und bewahrte ihn so vor dem Tod. Auch sie mag ihm die Achtung vor dem Leben, der Gerechtigkeit und den Menschenrechten vermittelt haben. Wir wissen nicht, wie viel Kontakt er zu seiner Schwester hatte, während er im Palast lebte. Aber auch sie hat ihm vielleicht etwas über die HebräerInnen, ihre Geschichte und ihren Gott erzählt.

Jedenfalls war Mose offenbar von seiner leiblichen und seiner Adoptivfamilie beeinflusst worden. Sie prägten ihm Gerechtigkeitsinn und Ehrfurcht vor dem Leben ein. Dieses ihm innewohnende Wissen brach hervor, als er sah, wie der hebräische Sklave geschlagen wurde.

### Was können wir aus diesem Text lernen?

- Befreiung ist das Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen. Wir

müssen die gemeinschaftliche Dimension des Kampfes und der Bemühungen um die Überwindung von Unterdrückung erkennen. Auch Frauen, die zu häufig ignoriert werden, haben Möglichkeiten, der Unterdrückung zu widerstehen und Befreiung herbeizuführen.

- Wirkliche Befreiung erfordert die Überwindung der Schranken zwischen Kasten, sozialen Schichten, Religionen, ethnischen Gruppen und Geschlechtern.
- Der Intuition, dem, was nicht unbedingt der Logik entspricht, sondern aus dem Inneren der Menschen kommt, muss Raum gegeben werden! Gott spricht häufig einfach durch die Güte zu uns, die uns in einer Vielzahl von Menschen begegnet. Diese Güte und das Wesen unserer Beziehung bringen uns dazu, auf eine Weise zuzuhören und zu lernen, die viel tiefer reicht als reine Logik.
- Es gibt weder eine einzige noch eine unfehlbare Strategie für die Befreiung. Wir müssen listig und weise sein, um zu erkennen, welche Strategie am besten geeignet ist, auch wenn das bedeutet, innerhalb eines unterdrückerischen Systems taktieren zu müssen.

*Monica J. Melanchthon*

Welche Kämpfe um Befreiung kennen Sie aus Ihrem Kontext? Welchen Beitrag leisten Frauen zum Freiheitskampf? Inwiefern behindern Probleme zwischen ethnischen Gruppen, sozialen Schichten, Kasten oder Geschlechtern den Kampf um Befreiung? Welcher Widerstandsmittel bedienen sich Gemeinschaften in Ihrem Kontext? Woher oder von wem erwächst uns unser Gerechtigkeitsinn – diese Frage richtet sich insbesondere an diejenigen von uns, die ein privilegiertes und chancenreiches Leben führen?

---

## Anmerkungen

---

<sup>1</sup> J. Cheryl Exum, „You shall let every Daughter Live. A Study of Ex 1:8-2:10“, *Semeia* 28, 1983, S. 82.

<sup>2</sup> Dana Nolan Fewell und David M. Gunn, *Gender, Power, & Promise. The Subject of the Bible's First Story*, Abingdon, Nashville 1993, S. 92.

<sup>3</sup> Ebd.

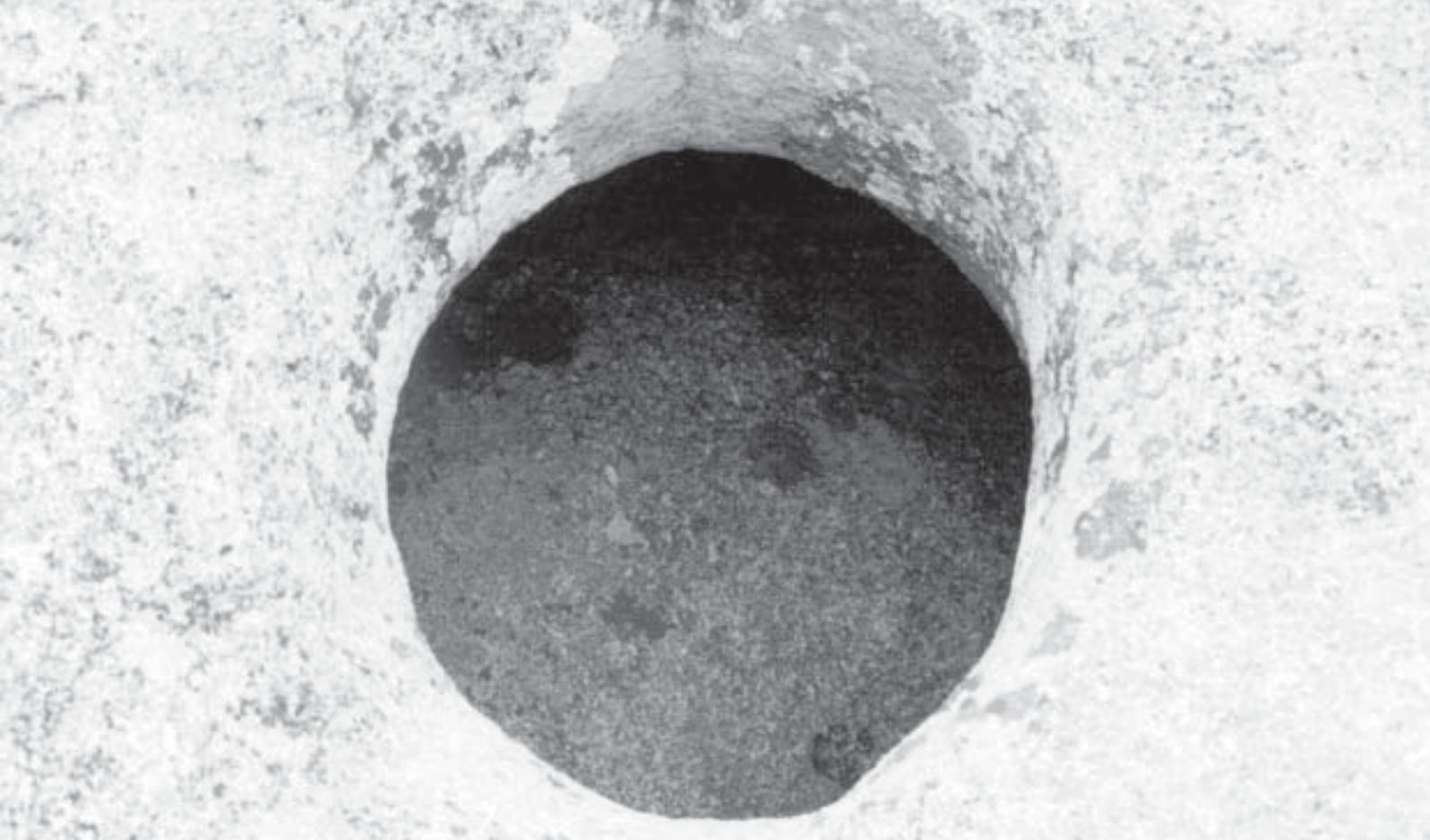
<sup>4</sup> Eileen Schuller, „Women of the Exodus in Biblical Retellings of the Second Temple Period“, in: Peggy Day (Hrsg.), *Gender and Difference in Ancient Israel*, Fortress Press, Minneapolis 1989, S. 179.

<sup>5</sup> Terence Fretheim, *Exodus. Interpretation*, John Knox Press, Louisville 1991, S. 38.

<sup>6</sup> Phyllis Trible, „Feminist Hermeneutics and Biblical Studies“, in: Ann Loades (Hrsg.), *Feminist Theology. A Reader*, SPCK, London 1990, S. 26.

<sup>7</sup> J. Ellsworth Kalas, „Because my Mother Told Me“, in: *Old Testament Stories from the Back Side*, Abingdon, Nashville 1995, S. 31.

<sup>8</sup> Ebd., S. 32.



## Lukas 8,26-39

---

<sup>26</sup> Und sie fuhren weiter in die Gegend der Gerasener, die Galiläa gegenüberliegt. <sup>27</sup> Und als er ans Land trat, begegnete ihm ein Mann aus der Stadt, der hatte böse Geister; er trug seit langer Zeit keine Kleider mehr und blieb in keinem Hause, sondern in den Grabhöhlen. <sup>28</sup> Als er aber Jesus sah, schrie er auf und fiel vor ihm nieder und rief laut: Was willst du von mir, Jesus, du Sohn Gottes des Allerhöchsten? Ich bitte dich: Quäle mich nicht! <sup>29</sup> Denn er hatte dem unreinen Geist geboten, aus dem Menschen auszufahren. Denn der hatte ihn lange Zeit geplagt; und er wurde mit Ketten und Fesseln gebunden und gefangen gehalten, doch er zerriss seine Fesseln und wurde von dem bösen Geist in die Wüste getrieben. <sup>30</sup> Und Jesus fragte ihn: Wie heisst du? Er antwortete: Legion. Denn es waren viele böse Geister in ihn gefahren. <sup>31</sup> Und sie baten ihn, dass er ihnen nicht gebiete, in den Abgrund zu fahren. <sup>32</sup> Es war aber dort auf dem Berg eine grosse Herde Säue

---

auf der Weide. Und sie baten ihn, dass er ihnen erlaube, in die Säue zu fahren. Und er erlaubte es ihnen.<sup>33</sup> Da fuhren die bösen Geister von dem Menschen aus und fuhren in die Säue; und die Herde stürmte den Abhang hinunter in den See und ersoff.<sup>34</sup> Als aber die Hirten sahen, was da geschah, flohen sie und verkündeten es in der Stadt und in den Dörfern.<sup>35</sup> Da gingen die Leute hinaus, um zu sehen, was geschehen war, und kamen zu Jesus und fanden den Menschen, von dem die bösen Geister ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu, bekleidet und vernünftig, und sie erschraaken.<sup>36</sup> Und die es gesehen hatten, verkündeten ihnen, wie der Besessene gesund geworden war.<sup>37</sup> Und die ganze Menge aus dem umliegenden Land der Gerasener bat ihn, von ihnen fortzugehen; denn es hatte sie grosse Furcht ergriffen. Und er stieg ins Boot und kehrte zurück.<sup>38</sup> Aber der Mann, von dem die bösen Geister ausgefahren waren, bat ihn, dass er bei ihm bleiben dürfe. Aber Jesus schickte ihn fort und sprach:<sup>39</sup> Geh wieder heim und sage, wie grosse Dinge Gott an dir getan hat. Und er ging hin und verkündigte überall in der Stadt, wie grosse Dinge Jesus an ihm getan hatte.

### **Erlöse uns von dem Bösen – der Kampf um Menschenwürde**

Dies ist eine unbequeme Geschichte. Die anschauliche Schilderung eines Besessenen, der Streit zwischen Jesus und dem Dämon Legion und das schreckliche Schicksal einer grossen Schweineherde – das überschreitet alles, was wir sonst aus den Berichten über Jesu Heilungen in den Evangelien gewohnt sind. Es wirkt wie ein bewusster Versuch, Eindruck zu machen, und weckt ebenso viel Angst wie Freude. Hier geht es nicht um die sanfte Güte heilender Hände, hier ist Heilung Kampf. Hier zeigt sich, wer letztlich derjenige ist, der in einer ständig von Chaos und zerstörerischen Kräften bedrohten Welt die Macht hat. Welche Macht ist das? Wessen Macht ist es?

Jesus, der zuvor dem Sturm und den tobenden Wellen Einhalt geboten hatte (Lk 8,22-25), geht im Gebiet der Gerasener an Land. Der Ort wird genannt, aber wir können ihn nicht mehr mit Sicherheit bestimmen. Könnte das nicht sonst wo oder überall geschehen sein? Nein. Jesus fuhr

auf die „gegenüberliegende“ Seite. Höchstwahrscheinlich ist er auf heidnischem, nicht-jüdischem Boden. Da Schweine nach jüdischer Ansicht unreine Tiere sind, wäre eine grosse Herde von Schweinen, die auf dem Berg weidete, in einem jüdischen Umfeld undenkbar. Jesus fährt über den See und kommt in das Land „der anderen“.

Gerade hatte er die drohende Macht der tosenden See und die Angst seiner Jünger beruhigt, da ist es in dem Augenblick, in dem er festen Boden betritt, mit der Ruhe schon wieder vorbei. Der Erste, der ihm begegnet, hat keine Kleider an; es ist ein entfesselter, schreiender Mann. Er ist besessen oder, wie die eher ungewöhnliche Formulierung lautet, er hat einen bösen Geist. Es wird zwischen dem Dämon und dem Mann selbst unterschieden. Lukas sagt uns, dass er „ein Mann aus der Stadt“ sei; er gehört dorthin, aber er hat sich seiner Stadt entfremdet. Er lebt am Rand, ja sogar ausserhalb der menschlichen Gemeinschaft. Nackt irrt er zwischen den Gräbern umher oder wird in die Wüste getrieben; Orte, von denen es

Gibt es solche Menschen in Ihrer Gemeinschaft? Wie verhalten sich andere ihnen gegenüber?

---

heisst, sie seien von bösen Geistern heimgesucht, werden von den Lebenden gemieden. Die Besessenheit hat ihm alles genommen, was er je besessen hat. Doch trotz seiner Entfremdung und seines Zustands ist er doch immer noch ein Mensch, „ein Mann aus der Stadt“.

Erstaunlicherweise ist Jesu Macht, den unreinen Geist auszutreiben oder ihm zu gebieten, aus dem Mann auszufahren, nicht das Hauptthema dieser Geschichte. Das wird fast beiläufig in Vers 29 erwähnt. Der Dialog oder der Streit zwischen Jesus und dem Dämon dreht sich darum, unter welchen Bedingungen der Dämon ausfahren soll: Wohin soll der unreine Geist gehen dürfen?

In den Verhandlungen zwischen Jesus und dem Dämonen spielt die Preisgabe von Namen eine wichtige Rolle. Dahinter steht der Volksglauben und die grundlegende Prämisse der Magie, dass zwischen einem Geistwesen und seinem wahren Namen eine starke Verbindung besteht. Wenn man den Namen eines Geistes kennt und ihn ausspricht, beherrscht man ihn. Den Namen zu kennen, verleiht Macht; den Namen auszurufen, ist eine wirksame Waffe. In den Heilungsgeschichten kennen die Dämonen häufig Jesu wahren Namen und offenbaren, wer er ist. Insgesamt stimmt es, was sie sagen; sie sagen die Wahrheit. Es mag befremden, dass dieselben Worte, mit denen Gläubige ihren Glauben bekennen, auch eine dämonische Bedrohung sein können und fast wie ein Fluch wirken. Wie kann man beides klar voneinander unterscheiden?

In der vorliegenden Geschichte wollen die Dämonen Macht über Jesus gewinnen, indem sie seinen Namen aussprechen. Als sie aber nach ihrem Namen gefragt werden, versuchen die Dämonen, Jesus abzulenken und sagen, wie viele sie sind bzw. geben ein Pseudonym an, das eine Zahl bedeutet: Legion. Das Wort Legion stammt aus dem Lateinischen. Die militärische Einheit der Römer, die *Legio* hiess, bestand aus vier- bis sechstausend Soldaten. Bedeutet der Name des Dämonen mehr als nur die Zahl, hat er

Welche Macht hat das Aussprechen des Namens in Ihrer Kultur? Wie werden Dämonen und dämonische Kräfte in Ihrer Gesellschaft gesehen? Wie steht Ihre Kirche dazu? Welche Konsequenzen hat es, wenn wir von bösen Kräften sprechen oder andere Menschen und Bewegungen so darstellen?

auch eine politische, antirömische Bedeutung oder stellt er eine Chiffre dar, die in diese Richtung weist? Ist der Dämon vielleicht das römische Heer, die Besatzungsmacht, die das Volk in Knechtschaft hält? Geht es in dieser Geschichte um Befreiung aus politischer und sozialer Unterdrückung? Es ist an der Zeit, dass Gefangene freigelassen und Unterdrückte befreit werden, wie Jesus programmatisch in seiner ersten öffentlichen Rede verkündigt hat (Lk 4). Wenn es auch nicht so leicht ist, in dem Namen Legion eine politische Aussage zu sehen, so sollte doch eine solche Assoziation nicht ausgeschlossen werden. Dies könnte jedoch eine zu einfache, bequeme, entmythologisierte Auslegung sein, die davon ausgeht, dass Dämonen abgeschafft und durch politische und gesellschaftliche Grössen ersetzt werden, die dann dämonische Züge annehmen.

In dieser Geschichte wird der Name „Legion“ in Vers 30 in Bezug auf die Anzahl der Geister erklärt. Es handelt sich nicht nur um einen Dämonen, sondern um eine Vielzahl. Sie loszulassen, hat möglicherweise verheerende Folgen. Es muss vorsichtig zu Werke gegangen werden. Die Dämonen geben sich geschlagen. Sie müssen aus dem Mann ausfahren und bitten nun, Jesus möge sie nicht quälen, er solle ihnen nicht „gebieten, in den Abgrund zu fahren“. In Markus' Version der Geschichte (Mk 5,1-20) fürchten die Dämonen, aus der Gegend vertrieben zu werden, bei Lukas aber müssen sie fürchten, an ihren Herkunftsort, in den Abgrund zurückgeschickt zu werden, wo die Geister gefangen sind (vgl. Offb 11,7; 17,8 und 20,3).

Das Bild kommt aus der griechischen Übersetzung des hebräischen Wortes *tehom*, „die Tiefe“, das unterirdische Meer,

---

wo die Ungeheuer leben. Es war das Symbol des drohenden Chaos und der Unordnung, die beständig vom Schöpfer unter Kontrolle gehalten werden. Bei stürmischem Wetter konnte jedes Meer zu einem Ort des gleichen, immer wiederkehrenden Schauspiels werden. Deshalb geht es bei der Verbindung der beiden Geschichten, der Stillung des Sturms und der Heilung des besessenen Geraseners, nicht nur um ein erzählerisches Mittel oder einen Szenenwechsel, um Jesus von einer Seite des Sees zur anderen zu bringen. Aus der ersten Geschichte wissen wir bereits, dass die Winde und das Wasser Jesus gehorchen: er gebietet auch dem Abgrund.

Was bedeutet es für Sie, dass Jesus über „den Abgrund“ in Ihrem Leben oder der Welt gebietet?

Es scheint als gestatte Jesus der Vielzahl der Dämonen, dazubleiben und die unreinen Geister fahren, auf ihren eigenen Wunsch, in eine grosse Herde unreiner Tiere. Die Schweine könnten einem Leid tun, man könnte sich aber auch über den humorvollen Aspekt der Geschichte amüsieren. Die Bitte der Dämonen wird erfüllt, aber die Schweine, in die sie fahren, reagieren so, dass sie schliesslich doch im tiefen Wasser enden. Jesus überlistet also die Geister.

Dadurch, dass er die Dämonen sicher dort bindet, wo sie hingehören, stellt Jesus die gute Ordnung wieder her; er hält die geordnete Welt intakt. Der nackte und schreiende Mann, der dem Tod näher war als dem Leben, ist jetzt wieder „bekleidet und vernünftig“. Das griechische Wort *sofrosyne* (hier übersetzt mit „vernünftig“) bedeutet Besonnenheit und Klarsichtigkeit. Diese griechisch-

römische Tugend der Selbstbeherrschung genoss hohes Ansehen. Der Mann ist wieder bei Sinnen und erneut in die menschliche Gemeinschaft eingegliedert. Er wird zu dem, der er sein sollte: „ein Mann aus der Stadt“. Seine Menschenwürde ist wiederhergestellt und für jeden sichtbar und erkennbar.

Als sich diese spektakuläre Nachricht verbreitet, freuen sich die Leute am Ort nicht gerade darüber. Sie fürchten sich, ihre Angst ist so gross, dass sie Jesus bitten fortzugehen. Eine grosse Schweineherde ist verloren gegangen, und es sind Kräfte am Werk, die gefährlich stark und anscheinend nicht zu kontrollieren sind. Die Stadt will es nicht wahrhaben, dass die Heilung und Wiedereingliederung dieses Mannes in die Stadt ausser ihm selbst auch für andere von Nutzen und gut ist. Es ist nicht verwunderlich, dass er bei Jesus bleiben möchte! Aber Jesus schickt ihn weg und sagt ihm, er solle nach Hause gehen.

Dort, wo angstvolle Feindseligkeit herrscht, ist der Mann, dessen Dämonen ausgetrieben worden sind, berufen, Gottes gute Taten aus seiner eigenen Erfahrung zu bezeugen. Heilungsgeschichten enden immer als Missionsgeschichten. Vielleicht wurde diese Geschichte zunächst als Bericht über die Gründung einer christlichen Gemeinschaft an diesem Ort überliefert. Man schilderte immer und immer wieder, wie zuerst ein Besessener das Evangelium verkündigte, der unter dramatischen Umständen von Jesus seine volle Menschenwürde wiedererlangt hatte und wieder in die Gemeinschaft eingegliedert wurde. Solche Wunder kann Gott tun.

*Turid Karlsen Seim*

Wie bereit sind Menschen heute, Kranke, die ihre Gesundheit wiedererlangt haben, beispielsweise von einer psychischen Krankheit geheilt worden sind, wieder in die Gemeinschaft aufzunehmen?